

www.e-rara.ch

Die Kunstwerke der belgischen Städte

Burckhardt, Jacob

Düsseldorf, 1842

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 1479

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-14244>

Gent.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Gent.

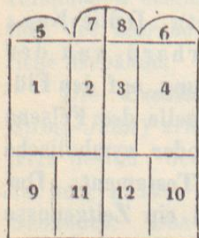
Man sollte glauben, dass Gent, unter Karl V. noch nächst Paris die grösste Stadt des nördlichen Europa's, seine damalige Physiognomie noch so ziemlich beibehalten habe. Dem ist aber nicht so; Brügge und Antwerpen sehen viel alterthümlicher aus. Auch entsprechen die noch vorhandenen Reste des XIV. und XV. Jahrhunderts keinesweges dem damaligen Reichtume der Stadt, besonders die Kirchen haben durchweg ein plumpes, düsteres Ansehen. Von den noch erhaltenen Privatgebäuden ist wohl das Schifferhaus am Canal, 1531 erbaut, das eigenthümlichste; hübsche gothische Ornamente fassen die meist in gedrückten Rundbogen schliessenden Fenster ein. *) Sonst enthält der *marché du Vendredi* noch manche alterthümliche Gebäude.

Die *Cathedrale Saint-Bavon* früher *Saint-Jean*) erhielt um 1228 die Gestalt, welche sie jetzt besitzt; der vordere Thurm ist 1462 gegründet; die sehr grosse Crypta kaum älter als der Rest des Gebäudes. Das Ganze ist ein ziemlich roher Bau

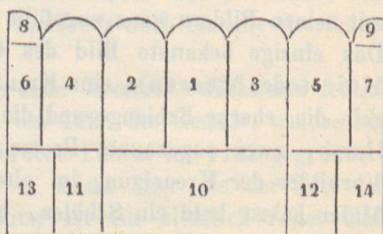
*) Die Genter nennen dieses und das anstossende Haus *maisons espagnoles*. Gott weiss wesshalb; viel eher könnte man die gleichzeitigen spanischen Bauten burgundisch nennen.

aus kleinen Bruchsteinen und Backsteinen ohne Verzierung, auch die Portale sind höchst unbedeutend. Der Thurm ist nach jenem englisch-französ. Princip, nämlich als Festungsthurm gedacht und hat somit, statt der leichteren Strebepfeiler, welche fast allein die Entwicklung nach oben bezeichnen könnten, vier runde Eckthürmchen. Das Innere ruht nicht auf Rundsäulen, sondern auf sehr massigen viereckigen Pfeilern mit Halbsäulen. Ueber den Hauptbogen unter den Fenstern weder Stabwerk noch Gallerien, ausgenommen im Chor, wo plumpe Säulchenreihen sich hinziehen. Die sämmtlichen Bogen sind Spitzbogen. Die Dimensionen sehr bedeutend. — Erste Kapelle rechts vom Haupteingang: Eine Enthauptung Johannis, von De Crayer. Dritte Kapelle: Christi Taufe, ein neues Bild, von De Cauwer von Gent. Erste Kapelle des Chorumganges: Christus unter den Schriftgelehrten, von Franz Pourbus d. ä. mit den leicht kenntlichen Portraits Carls V. und Philipps II. Zweite Kapelle: Die Marter der h. Barbara, von De Crayer (welcher überhaupt Gent mit seinen Bildern ganz angefüllt hat). Dritte Kap.: Das einzige bekannte Bild des Gerhard van der Meir (oder Meeren); eine Kreuzigung, auf den Flügeln die eherne Schlange und die Quelle des Felsens Horeb, zwei sogenannte Protypa oder symbolische Vorbilder der Kreuzigung im alten Testament. Der Maler heisst bald ein Schüler, bald ein Zeitgenosse des Hubert van Eyck, und die Technik und Auffassungsweise der van Eyck's ist in dem Bilde gar nicht zu verkennen, obschon dasselbe noch nicht die Farbenwirkung, den Glanz der Erde, des Wassers und

des Himmels und in den Figuren die Freiheit der Bewegung und das natürliche Colorit dieser Schule besitzt. Leider steht das Bild sehr vereinzelt da; von Gerhard's Mitschüler Justus von Gent besitzt seine Vaterstadt kein Werk; auch die Bilder des Hugo van der Goes, welcher hier lange gearbeitet hat, und in seiner blassern Färbung etwas an Gerhard van der Meir erinnert, sind gänzlich verschwunden. Glücklicher Weise ist das Hauptwerk der Van Eyck's wenigstens theilweise noch hier vorhanden, und zwar in der sechsten Kapelle des Chorumganges. Es sind dieses die vier Haupttafeln des grossen Altarwerkes, welches im Ganzen, alle Aussenseiten mitgerechnet, aus zwanzig Tafeln bestand. Es war, wenn man will, ein grosses Tedeum, eine Darstellung des Grössten, womit die Kirche ihren Meister und Herrn feiern kann. Es ist der Mühe werth, sich die Zusammenstellung des Ganzen zu vergegenwärtigen, wie sie vor der Zerstreuung der Tafeln Statt fand.



I.



II.

I. Die Tafel bei geschlossenen Flügeln.

1, 2, 3, 4 die Verkündigung, 5 u. 6 die Propheten Micha und Zacharias, 7 u. 8 zwei Sibyllen; also

lauter Bilder der Verheissung, während das Innere die Bilder der Erfüllung enthält. In der untern Abtheilung die zwei grossen Propheten des neuen Bundes, S. Johann der Täufer und S. Johann der Evangelist (11 u. 12); neben ihnen, 9 u. 10, die Stifter des Bildes, Jodocus Vyts, ein Patrizier von Gent, und dessen Gemahlin Lisbette.

II. Die Tafel bei offenen Flügeln.

1. Gott Vater, voller Hoheit thronend. 2. Maria. 3. Johannes der Täufer. 4. Singende Engel als Chorknaben. 5. Die h. Cäcilie die Orgel spielend, hinter ihr singende und musizirende Engel. 6. Adam, drüber 8. das Opfer Cains. 7. Eva, drüber 9, der Tod Abels. In der untern Abtheilung, 10. die Anbetung des makellosen Lammes durch die heiligen Märtyrer, den geistlichen und den weltlichen Stand; 11 u. 12 die Streiter Christi und die heiligen Einsiedler, 13 u. 14 die gerechten Richter und die Pilger, alle zur Feier des Lammes herbeieilend.*)

Es ist in diesem Werke ein Stoff zusammengedrängt, mit welchem man die Wände einer ganzen Kirche ausfüllen könnte - und in der That hat die neuere Kunst letzteres mit dem grössten Erfolge versucht; die grossen Gesamt-Compositionen der Ludwigskirche und der Allerheiligenkirche in München beruhen auf erweiterter Anwendung dieses Principis, und sicher ist dieses Van Eyck'sche Werk nicht ohne Einfluss auf jene grossen Bildercyclen geblieben. Lei-

*) Ehemals soll unten noch ein bemalter Gradino oder Altarschemel vorhanden gewesen sein, welcher die Hölle oder das Fegefeuer vorstellte.

der kann man die volle Bedeutung desselben an den hier noch vorhandenen vier Bildern (II. 1, 2, 3, 10) nicht mehr erkennen; die sämtlichen Flügel sind nach Berlin gewandert, mit Ausnahme der äussersten Halbflügel, welche noch in Gent, aber unsichtbar sind. Das Ganze wurde vollendet den 6. Mai 1432. Man will drei Hände deutlich unterscheiden: die der beiden Brüder und des Gerhard von der Meir; von den hier befindlichen Stücken sind 1, 2, 3 ganz von Hubert, bloss an der Maria mag Johann einigen Theil haben; 10 dagegen ist ganz von ihm gemalt, jedoch 1550 von Lancelot Bloudeel und Joh. Schoreel sorgfältig restaurirt worden. Um dieselbe Zeit liess König Philipp II. von Spanien durch Michael Cocxie eine Copie des Ganzen verfertigen, welche nach München, Berlin und Haag zerstreut worden ist. Tizian hatte dem Copisten bloss zum Mantel der Maria für 55 Dukaten Ultramarin besorgen müssen.

Um das Grosse in diesem Bilde völlig zu würdigen, müsste der Beschauer dasselbe mit den Bildern der gleichzeitigen und ältern Idealisten vergleichen, besonders mit dem Kölner Dombilde des Meister Stephan (1426?); letzteres mag ihm an tiefem Ausdruck der Gottseligkeit, an Schönheit und Liebreiz der Gesichtszüge weit überlegen sein, aber eine bewusstere, genauere Durchbildung der Form, besonders des menschlichen Körpers *) haben die Van Eyck's hier zuerst der staunenden Welt vorgelegt. Jenen lichten

*) Es versteht sich, dass dieses nur sehr relativ zu nehmen ist.

duftigen Flor, durch welchen Stephan seine Bilder der gemeinen Lebenssphäre entzog, haben sie von den Gestalten weggerissen und die leuchtenden Farben in vollem Glanz strahlen lassen. Aber zugleich wich auch jenes Heilige, ja Göttliche aus den Gestalten, und Hubert van Eyck hat sich vergebens bemüht, es in den drei Hauptbildern 1, 2, 3 durch Goldgrund, typische Anordnung, Strenge des Styles und Feierlichkeit der Bewegungen zu ersetzen; das Ideal ist dahin; sein Gott Vater ist ein vollblütiger Alter, mit starrem, fast unheimlichem Blick, seine Maria weit entfernt von jener himmlischen Grazie der bescheidenen Gottesmagd, der seligen, jungfräulichen Mutter, wie Meister Stephan sie darzustellen vermochte. Besonders verlieren die van Eycks, wenn man die Verkündigung auf der Aussenseite der Flügel mit der des Kölner Dombildes vergleicht, wobei freilich nicht die verschiedene Auffassung allein, sondern auch manches Aeusserliche, besonders der starre van Eyck'sche Faltenwurf die Schuld trägt.

Siebente Kapelle des Chorumganges: Kreuzabnahme von Honthorst; Christus am Kreuz, von De Crayer. Achte Kapelle: Glorie der Maria, von N. Roose, genannt Liemakern, einem Genter (1575 bis 1624); er war Schüler des Ottovenius und wurde von seinem Mitschüler Rubens hoch geschätzt. Neunte Kapelle: die Aufnahme des h. Bavo in der Abtei S. Amand, von Rubens, eines der besten von dessen Bildern, besonders in Betreff der Anordnung (auf einem Treppenbau). Zehnte Kapelle: Die Auferweckung des Lazarus, von Ottovenius. — Im nächsten Arme

des Querbaues der Taufstein, an welchem Carl V. getauft worden sein soll, gewiss neuer und zwar im Styl jener überladenen belgischen Kanzeln. In der nächsten Kapelle des Schiffes ein Bild von De Crayer. In der zweiten S. Macarius von der Pest ergriffen, für andere Pestkranke bittend, von De Crayer. In der vierten Kapelle eine Kreuzabnahme, das beste Bild von Th. Rombouts, Schüler des Janssens. Es ist mehr oder weniger ein Ragout aus Rafael und aus den grossen Rubens'schen Kreuzbildern im Dom zu Antwerpen. Die Kanzel, halb weisser Marmor, halb Eichenholz, unten eine Allegorie auf Zeit und Wahrheit; ein schreckliches Werk. Im hohen Chor vier kupferne Kandelaber, aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts, mit sehr schönen Renaissance-Verzierungen. Sie sollen nachher dem unglücklichen Carl I. von England gehört haben. Einige gute Mausoleen; das beste ist von Duquesnoy, und stellt den Bischof Triest vor, das Crucifix anbetend, unten zwei herrliche Genien, Zeit und Tod. Desto unangenehmer fällt bei den übrigen Denkmälern das Haschen nach neuen Motiven auf. In der ungeheuren Crypta liegen Hubert und Margaretha van Eyck begraben. Eben daselbst eine Masse von Bildern aus der Zeit des Floris.

Saint Michel stattliche gothische Kirche von etwas schweren, einfachen Formen, 1445 begonnen; der Thurm, nie vollendet, sollte nach dem im Innern der Kirche aufgestellten Modell ausgebaut werden; dasselbe lässt kaum beklagen, dass es nicht geschah. Während der Revolution war diese Kirche

der Tempel der Vernunft, und hat daher ganz neu ausstaffirt werden müssen. Vierte Kapelle rechts: Christus die Blinden heilend, von dem noch lebenden Künstler De Cauwer. Im Querbau rechts eine sehr schöne Verkündigung, von Lens, und eine Himmelfahrt von François, einem neuern Brüsseler Künstler. In der nächsten Kapelle des Chorumganges eine aus dem Fegefeuer befreiete Seele, von De Cauwer. Zweite Kapelle des Chorumganges: Ein Portrait des S. Franz de Paula, von Ribera, genannt Spagnoletto, dem Haupt der neapolitanischen Naturalisten-Schule; wahrscheinlich ist das Bild nicht ohne Retouchen. Eben da ein neues Bild: eine Scene aus der Legende desselben Heiligen. In der dritten Kapelle: eine Himmelfahrt der h. Catharina, von De Crayer, eines seiner naivsten und schönsten Bilder. In der siebenten Kapelle eine schöne heilige Familie, von Maes, einem der bedeutendsten belgischen Maler unserer Zeit. Maes lässt sich selten auf grössere Compositionen ein, allein der Zauber seiner Köpfe entschädigt dafür reichlich. Seine Richtung ist hier in der des Düsseldorfers Sohn zu vergleichen. Neunte Kapelle: eine Geisselung, das Meisterwerk des Gerh. Seghers. Zehnte Kapelle: die Marter des h. Adrian, von Th. van Thulden. Elfte Kapelle: das erste Pfingstfest, mittelmässiges Bild von De Crayer. Endlich ein grosses Bild von Vandyck, Christus am Kreuze in dem Moment, wo ein Reiter ihm an einer Lanze den Schwamm reicht; unten Johannes und die h. Frauen, oben weinende Engel. Das Bild im Dom zu Mecheln scheint vorzüglicher als dieses. Daneben hängt ein

neues Bild von Paelinck, einem Genter Maler, die Kreuzerfindung.

Saint Nicolas, vom Anfange des XIII. Jahrhunderts, in den noch unentwickelten Formen des frühesten Spitzbogenstyls, ohne alle Verzierungen und Strebepfeiler. Einfache Façade ohne Thurm, bloss durch zwei niedrige runde Eckthürmchen eingefasst, dergleichen auch die Fronten des Querbaues einfassen. Unten eine kleine Thür, drüber eine Gallerie, dann ein grosses Fenster. Der einzige Thurm zu Anfang des XV. Jahrhunderts erbaut, steht über dem Kreuz; auch er ist in jeder Ecke mit einem runden Thürmchen, übrigens nur mit Fenstern und wenigen sie umgebenden Stäben verziert und schliesst stumpf. Polygoner Chor mit Kapellen. Das Material ein schwarzer Bruchstein. Der Eindruck des Ganzen ist bei aller Rohheit des Einzelnen doch höchst alterthümlich und malerisch, wie denn auch der Architekturmaler De Noter von Gent diese Kirche oft und gut dargestellt hat. Innen schwere Bündelsäulen ohne Piedestale; die vier Hauptpfeiler, welche den Thurm tragen, sind ungeheuer dick und unterbrechen die ganze Perspektive, welche des geringen Lichtes und der plumpen Formen wegen ohne diess wenig Reizendes hat. Im Chor Rundsäulen. In der zweiten Kapelle: rechts vom Haupteingang ein überaus liebliches Bild von Maes; das Christuskind schläft auf dem Schoosse seiner Mutter, der kleine Johannes bringt ihm eine Traube, Maria winkt ihm das Kind nicht zu wecken. Von allen Malern unserer Zeit steht Maes in der Auffassung der Madonna Rafael am nächsten, obschon er

sein Ideal aus ganz andern Quellen geschöpft hat. In der vierten Kapelle ein S. Hieronymus, von Janssens. In der zweiten Kapelle des Chorumganges der barmherzige Samariter von Roose genannt Liemakern. Auf dem Hochaltar die Weihe des h. Nicolaus, von demselben. Neuere Bilder: S. Antonius während eines Sturmes predigend, von Steyaert dem ältern, von Brügge. Eine Kreuzabnahme, von De Cauwer.

Saint Jaques. Im Innern sehr kurze Rundsäulen ohne Basis, vielleicht aus dem XII. Jahrhundert, der Rest neuer. Rechts und links vom Choreingange S. Peter und S. Paul von van Huffel, einem neuern Maler. Ein grosses jüngstes Gericht, von van Cleef.

Saint Sauveur mit einer schlechten Façade vom Jahr 1811. In einer Kapelle links eine heilige Familie, von Roose. Gegenüber Christus am Kreuz, von demselben. Die Altäre rechts und links vom Chor tragen neuere Bilder von van Hanselaere, von Gent.

Saint Pierre. Die Kirche besteht aus zwei Theilen; das Schiff hat Säulen und Rundbogen im Geschmack des XVI. Jahrhunderts, ein Kuppelgebäude auf vier Pfeilern, trocken und öde. Einige gute Bilder: Petri Fischzug, von Janssens; Christi Geburt, und S. Franz Xaver in Indien, von Roose; der Triumph der Religion und des Glaubens, die katholische Kirche welche Luther und Calvin zu Boden tritt, von van Thulden; Christus einen Blinden heilend, Lazari Auferweckung von Gerhard Seghers; der h. Benedict, der Hausmeister des Ostgothenkönigs Totilas erkennend, von De Crayer.

Saint Martin. Eine Auferstehung, von De Crayer.

Saint Etienne. Eine Versammlung von Heiligen, und S. Nicolaus, den Armen Brod vertheilend, von De Crayer.

Die **Dominikanerkirche** (unweit *S. Michel* hart am Kanal) ist ein Gebäude vom Ende des XIII. Jahrhunderts, das hölzerne Tonnengewölbe mit Rippen vom Anfange des vorigen Jahrhunderts. Die Disposition ist sehr glücklich und zierlich, das Gebäude aber jetzt in schlechtem Zustande.

Das **grosse Béguinage** verdient in hohem Grade den Besuch des Fremden, freilich nicht seines architektonischen Kunstwerthes halber. Der Baukünstler mag sich hier fragen, wie ein solcher Raum, bestimmt für einige hundert Nonnen, welche eine Kirche und eine grosse Anzahl von lauter kleinen einzelnen Wohnungen bedürfen, würdig zu gestalten wäre.

Das **Hôtel de ville**, bestehend aus einem ältern, 1481 begonnenen, und einem neuern 1595 bis 1628 ausgeführten Theile. Jener ist vielleicht das reizendste gothische Architekturstück, welches Belgien besitzt; die Details sind fein und tüchtig, das Ganze überaus malerisch, besonders der Erker und das herrliche Treppenhaus; die Farbe des Steines giebt der an S. Nicolas nichts nach. Hier allein findet sich eine schöne Entwicklung des Gebäudes noch oben — was sich an den Stadthäusern von Brüssel, Brügge und Löwen kaum rühmen lässt — ja hie und da eine etwas allzu sinnreiche Verschlingung der Glieder. Auch der neuere Theil ist weit besser als das Stadt-

haus in Antwerpen; Schnaase erinnert sich dabei an den Palast Cornaro in Venedig. Das Innere ist völlig modernisirt. Ein Bild von van Bree: Moritz von Oranien, 1577 für die unterdrückten Katholiken um Gnade bittend.

Der *Belfroi* (Glockenthurm) steht, vom Stadthause getrennt, an einem der gangbarsten Plätze der Stadt. 1183 begonnen, hat er unten noch einige sehr rohe, theils Spitz-, theils Rundbogen. Der vergoldete Drache auf der Spitze soll als Geschenk des flandrischen Kaisers Balduin aus Constantinopel geschickt sein, wo er ehemals auf der Kuppel der Sophienkirche stand. Trotz seiner Grösse — er besitzt das Volumen eines Pferdes — ist doch jede kunsthistorische Prüfung von unten herauf unmöglich.

Von der *Oudenburg*, (auch *s'Gravensteen* genannt) dem alten Schlosse der Grafen von Flandern, ist nur noch ein imposantes Portal mit zwei Zinnenthürmchen übrig.

Als Eingang des *Fischmarktes* hat der Bildhauer Andreas Quellinus im Jahr 1689 eine ziemlich gute Rococo-Façade gebaut; darüber ein Neptun auf seinem Meerwagen thronend; neben dem Portal die Schelde und die Lys, auf Urnen lehrend. Man wird auch dem Rococo sein Recht widerfahren lassen, wenn man ihn nicht von seinem so unreinen Detail aus, sondern im Hinblick auf das oft höchst malerische Ganze und die darin herrschende Phantasie beurtheilt.

Das *Palais de l'université* ist gewiss eine der brillantesten Universitäten die es geben mag.

König Wilhelm liess es 1816 durch den Architekten Roelants erbauen. Die Vertheilung und Gestalt der innern Räume ist zum Theil grossartig und macht der Pariser Schule alle Ehre, besonders die auf acht korinthische Säulen gestützte, von oben beleuchtete Aula. Um so auffallender ist die leichtsinnige, ja zum Theil abgeschmackte Dekoration des Aeussern, jene matten Friese, jene grossen Rundnischen und vor allem der unverhältnissmässige Portikus gegen die *rue de l'université*.

Die *Akademie* *) enthält etwa 150 Bilder, worunter keines aus dem XV. Jahrhundert. Das früheste Bild ist eine heilige Familie, von Martin de Vos, mit der Jahrzahl 1535, noch stark an die venetianische Schule erinnernd, welche der Maler damals kaum erst verlassen haben mochte. Von De Crayer sind hier sehr viele Bilder, das beste die Krönung der h. Rosalia durch das Christkind. Von ihm und N. Roose genannt Liemakern, zwölf höchst kolossale Gemälde, die 1635 bei dem feierlichen Einzuge des Infanten und Cardinals Ferdinand in Gent als Decoration zweier Triumphbogen gedient haben. Crayer hat Begebenheiten aus dem Leben Carls V. und seiner Nachkommen, Roose historische oder mythologische Scenen dargestellt. Bei aller Flüchtigkeit der Ausführung muss man die Sicherheit und Kühnheit in diesen kolossalen Formen bewundern, und das war auch der Punkt, worin die beiden Maler ihrem Zeitgenossen

*) Welche Schreiber dieses wegen stattfindender Bau-reparatur leider nicht selbst gesehen hat. Das folgende aus Schnaase.

Rubens sich am meisten näherten. Eins der ältesten Stilleben, der Kram eines Fischhändlers, Fische, Hummer, Muscheln etc., von Adrian van Utrecht (1599 – 1651). Die Gegenstände sind in natürlicher Grösse mit vieler Wahrheit dargestellt und doch zeigt sich gerade bei diesem Masstab das Unzulängliche dieser ganzen mühseligen Naturnachahmung. Die spätern Stillebenmaler haben ihren Gegenständen durch Verkleinerung erst den wahren Reiz gegeben.

Privatsammlungen. Baron Schamp, *rue des champs*: mehrere Rubens und Vandyck; treffliche Landschaften von Pynaeker und van der Velde; die fette und die magere Mahlzeit, von Jan Steen. Ein weibliches Bildniss von Jean de Mabeuge (Mabouse); eine Jungfrau mit dem Kinde, vielleicht von Albrecht Dürer. Herr van Rotterdam besitzt eine ausgezeichnete Anbetung der Könige, wahrscheinlich von Hubert van Eyck, ferner vier weibliche Heilige, vielleicht von Hugo van der Goes; endlich sehr viele spätere Genrebilder, besonders von Teniers etc. Herr Huyvetter besitzt u. a. eine Findung des Kreuzes von Justus von Gent, einem der besten Schüler des Hubert van Eyck u. s. w.
